



Foto: Albert Vidal Vertex Comunicacio

münchen

LIGIA LEWIS «STUDY NOW STEADY»

Plötzlich ist eine der drei Performer*innen ganz nah, blickt mich direkt an. Bevor ihr Körper zusammensackt, ihr Kopf auf meinem Arm. Schließlich löst sie sich und fügt sich wieder in den Rhythmus ein, den die anderen Performenden durch das Klopfen

und Verschieben ihrer Körperteile auf Wänden und Boden erzeugen.

«study now steady» der US-amerikanischen Choreografin Ligia Lewis feierte Ende Mai im Münchner Haus der Kunst beim «DANCE»-Festival (tanz 5/25) Europa-Premiere und öffnet einen intensiven Erfahrungsraum für Spieler*innen und Publikum gleichermaßen. Lewis dekonstruiert da-

für choreografisches Material aus früheren Arbeiten: Die Performenden verkörpern den Zuschauenden unbekannte Erinnerungen. Die sich daraus ergebende Performance ist intim, herausfordernd und rätselhaft. Die Bewegungen spielen mit Zweideutigkeit, dennoch wird klar, dass hier Geschichten des Widerstands und der Gewaltterfahrung erzählt werden. Der Kon-

takt mit den Zuschauenden ist dringlich, direkt und stellt sichtbar Fragen: Wie nehmen wir Raum ein? Wie beeinflussen vergangene Erfahrungen unsere Präsenz in der Gegenwart? Was bedeutet Standfestigkeit, wenn Existenz durch Gewalt und Diskriminierung angegriffen wird? **Leonie Stöckle**

www.ligialewis.com



Giulia Tonelli, Ensemble Foto: Tanz und Kunst Königsfelden/Carlos Quezada

königsfelden

FILIFE PORTUGAL «CARMEN»

In der Klosterkirche Königsfelden verknallt sich Carmen in eine Torera. Das bekommt ihr so schlecht wie allen Carmens vor ihr. Warum sollte Don

José das Messer ins Korn werfen, nur weil seine Geliebte mit einer Frau herum macht, statt mit dem glamourösen Macho? Geht halt ganz schön an die (männlichen) Nieren. Soweit, so zeitgeistig ist Filife Portugals (tanz 5/25)

Festivalproduktion «Carmen» für «Tanz und Kunst Königsfelden». Die Rollenüberschreibung würde inhaltlich Sinn machen, tanzte die Figur in dieser Dreierkiste mit kraftvollerem Material. Das ist nicht einfach, sind doch der Spitzentanz von Giulia Tonellis Carmen wie auch der Flamenco von David Corias Don José jeweils eine Klasse für sich. Wo Spitze auf Klack trifft, fliegen die Fetzen. Das ist stark.

Am allerstärksten ist der Abend indes in den Andeutungen. Der spanische Flamencotänzer deutet den Flamenco da und dort nur an, mit rasenden Schritten. Die Partitur des israelischen Komponisten Jonathan Keren für Cello-Sextett und Perkussion ist inspiriert von Georges Bizets Opernmusik und von ihr durchwoben. Und sie wird exquisit gespielt vom Ensemble Chaarts Chamber Artists.

Lilo Weber

www.tanzundkunst.ch